

## Das besondere Objekt

### Mittelalterliche Herrscherdarstellung

In der gesamten Münzgeschichte sind drei Grundtypen herrscherlicher Selbstdarstellung erkennbar: 1) *Beschränkung auf die Namensnennung*. Hier wird lediglich der Name des Münzherrn genannt, seine bildliche Darstellung unterbleibt. 2) *Der Herrscher als Typus*. Die gezeigte Büste oder der Kopf stellen keine individuelle Persönlichkeit dar, sondern stehen nur für das ‚Amt‘ des Herrschers als solches. 3) *Das Porträt*. Der Münzherr wird als identifizierbares Individuum abgebildet.

Das Mittelalter kennt alle drei Formen, wobei gelegentlich die Grenze zwischen der zweiten und dritten Gruppe nicht eindeutig zu ziehen ist.



Merowinger (c. 575-675)



Karl der Große, 768-814



Ludwig der Fromme, 814-840

In der karolingischen Münzprägung z. B. sind es im achten und neunten Jahrhundert diese beiden Darstellungen, die erkennbar von der vorausgehenden merowingischen schematischen Gestaltungsweise abweichen und denen man Ansätze individueller Züge nicht absprechen kann. In ihrer jeweiligen Zeit stellen sie Ausnahmeerscheinungen dar; der Standarddenar Karls sieht beispielsweise so aus



Die Vorderseite nennt lediglich den Namen Carolus, die Rückseite in abgekürzter Form die Münzstätte, hier vermutlich Paderborn.

Ebenfalls in dem Grenzbereich zwischen Typus und Individualdarstellung sind die *Augustalis* genannten Goldmünzen Kaiser Friedrichs II. anzusiedeln. Es muss offen bleiben,



Friedrich II., 1197-1250



(M. 2:1)



Aurelianus, 270-275



ob es sich um ein naturgetreues Porträt des Kaisers handelt, es diesem nur nahekommt, oder lediglich den Typus ‚Kaiser‘ repräsentiert. Auf jeden Fall ist der Rückgriff auf antike Vorbilder, deren Porträts erkenn- und damit identifizierbar waren, eindeutig.

Die auf den folgenden beiden Stücken abgebildeten Würdenträger repräsentieren lediglich einen bestimmten Herrschertypus, kenntlich an seinen Insignien. Das hinter der jeweiligen Prägung stehende Individuum erschließt sich nur aus der Umschrift.



Kaiser

(M. 2:1)



Bischof

Ganz anders bei diesen Exemplaren. Besonders die im fünfzehnten Jahrhundert aufkommenden Großsilbermünzen nutzen jetzt, und noch weitaus intensiver in der Folgezeit, die vergleichsweise großen Flächen der neuen Nominale für die Wiedergabe individueller menschlicher Bildnisse.



Neapel



Vatikan



Mailand



Salzburg



Baden



Mailand

Danach ist das naturalistische oder idealisierte individuelle Bildnis weltweit bis in die heutige Zeit aus der Münzprägung und der Geldscheingestaltung nicht mehr wegzudenken. Doch selbst in einer multimedialen Welt sind Porträts regierender Herrscherinnen und Herrscher ohne erklärende Beischrift nur schwer, wenn überhaupt, zu identifizieren.



Niederlande



Belgien

Weiterführende Literatur:

Bernd Kluge, Numismatik des Mittelalters. Berlin/Wien 2007.

Deutsche Bundesbank, Mittelalterliche Goldmünzen. Frankfurt 1982.

Deutsche Bundesbank, Deutsche Taler. Frankfurt 1966.